

Gabriella Baumann-von Arx

Lotti, La Blanche

**Eine Schweizerin
in den Elendsvierteln
von Abidjan**

WÖRTERSEH
WÖRLEBSEH

*Für Aziz, Selim, Sonia und Sarah,
die verzichten, damit andere bekommen.*

Inhalt

«Il faut faire un effort»	9
E-Mails	13
Und erstens kommt es anders	51
Tagebuch einer Begegnung	59
Freitag, 13. Juni 2003	60
Samstag, 14. Juni 2003	71
Sonntag, 15. Juni 2003	94
Montag, 16. Juni 2003	127
Dienstag, 17. Juni 2003	143
Mittwoch, 18. Juni 2003	166
Donnerstag, 19. Juni 2003	182
Freitag, 20. Juni 2003	191
Samstag, 21. Juni 2003	208
Nachwort	221

«Il faut faire un effort»

Als Gabriella Baumann-von Arx mit der Bitte an mich herantrat, ein Buch über mich schreiben zu dürfen, war ich im ersten Moment davon überzeugt, dass dies nie zu Stande käme. Wir hatten in der Elfenbeinküste Krieg, und ich hatte damals weder Lust noch Musse, auch nur einen Gedanken an ein solches Projekt zu verschwenden.

Heute bin ich froh, dass es anders kam. Nicht nur, weil die nochmalige Auseinandersetzung mit meiner Geschichte mich darin bestärkt hat, das Richtige zu tun. Sondern auch, weil ich hier und jetzt die Gelegenheit erhalte, den Menschen Danke zu sagen, die mir meine Arbeit erst ermöglichen. Das sind, neben vielen uns wohlgesinnten Spendern, meine Freunde, meine Geschwister, meine Mutter. Das sind unsere Kinder Selim, Sonia und Sarah. Das ist mein verständnisvoller Mann Aziz. Dank der grenzenlosen Liebe meiner Familie kann ich helfen, trösten, pflegen, ermutigen; kann ich Hoffnung und Zuversicht geben und – am Schluss, wenn nichts anderes mehr bleibt – meine Kranken auf ihrem letzten Weg begleiten.

Lotti Latrous

Die Familie

Aziz – Lottis Mann

Selim – Lottis Sohn (1979)

Sonia – Lottis Tochter (1981)

Sarah – Lottis Jüngste (1989)

Die Mitarbeiter

Dr. Germain Gnode, Arzt; **Adelaide**, Breimutter;

Monsieur Konaté, Nachtwache; **M. Koné**, Nachtwache;

YaYa, Pfleger; **Felix**, Pfleger; **Monique**, Krankenschwester;

Josiane, Pflegerin; **Hortense**, Köchin; **Solange**, Kinder-

ermädchen; **Ouattara**, Nachtwächter; **Emmanuel**,

Sprechstundenorganisator.

Die Menschen im Spital

Arlette, 28, Mutter von **Osé**, 3, und **Hermas**, acht Mo-

nate; **Maryam**, 24, Mutter von **Yusuf**, 8; **Noëlle**, 29, Mut-

ter von **Emanuel**, 20 Monate; **Chantal**, 21, Mutter von

Christ, 4; **Assita**, 38, Mutter von **Bouba**, 12; **Mohamed**,

siebzehn Monate, Vollwaise; **Aïcha**, 19; **Lea**, 37; **Therese**,

37; **Jeannette**, 27; **Jean-Marie**, 31; **Monsieur Jean**, 34;

Alphons, 42; **Felix**, der blinde Nigerianer, 60.

Das Ambulatorium

Das **Centre Espoir** öffnete am 1. Februar 1999 sein oran-

ges Tor. Bis Ende August 2004 wurden gut 150 000 Kon-

sultationen gemacht.

Das Spital

Centre Espoir d'Eux feierte seine Eröffnung am

2. September 2002, innerhalb von zwei Jahren wurden

680 Patienten behandelt. 360 von ihnen starben.

Lotti Latrous hat mit diesen beiden Zentren 25 Arbeits-

plätze geschaffen.



Die Elfenbeinküste (Côte d'Ivoire), mit Yamoussoukro, der Hauptstadt, und Abidjan, der Wirtschaftsmetropole.

E-Mails

Von: Gabriella Baumann-von Arx

Datum: **5. November 2002**

An: Lotti Latrous

Betreff: **Eine Anfrage.**

Liebe Frau Latrous

In der Sendung «Sternstunde Philosophie» des Schweizer Fernsehens habe ich zufällig einen Beitrag über Sie gesehen und ein paar Tage später – wieder zufällig – einen Bericht gelesen, der Sie porträtierte. Und zwar in der Zeitung der Migros, im «Brückenbauer». Ihre Arbeit in den Elendsvierteln von Abidjan, der Wirtschaftsmetropole der Elfenbeinküste in Westafrika, beeindruckt mich. Die Tatsache, dass Sie es aus eigener Initiative geschafft haben, erst ein Ambulatorium und kürzlich auch noch ein Sterbeshospital zu eröffnen, imponiert mir. Sie haben dafür ein Leben fernab von Ihrer Familie gewählt, und trotzdem ist Ihre Familie nicht daran zerbrochen. Ich bin fasziniert – ich möchte ein Buch über Sie schreiben.

Ich bin Journalistin und Autorin, verheiratet, Mutter von zwei Teenagern und ehemalige Arztgehilfin. Ich würde in Ihrem Spital beim Anblick von eiternden Wunden also nicht gleich aus den Socken kippen.

Es würde mich freuen, bald etwas von Ihnen zu hören.

Mit freundlichen Grüßen

Gabriella Baumann-von Arx

Von: Lotti Latrous

Datum: **6. November 2002**

An: Gabriella Baumann-von Arx

Betreff: **Eine Antwort.**

Liebe Gabriella

Herzlichen Dank für Ihr Angebot, ich muss Ihnen aber sagen, dass ich vorhabe, selbst ein Buch zu schreiben. Vor sechs Jahren nämlich begann ich hier in Abidjan im Sterbekrankenhaus von Mutter Teresa zu arbeiten. Ich war damals eine privilegierte Frau, die über den Schmerz und das Leiden der Menschen im Krankenhaus in arge Schuldgefühle verfiel. Um meine Erlebnisse verarbeiten zu können, begann ich, alles aufs Papier zu kotzen. (Verzeihen Sie diesen harten Ausdruck, aber es gibt keinen passenderen dafür.)

Während der folgenden Jahre, in denen ich ein eigenes Ambulatorium eröffnete, schrieb ich immer wieder. Obwohl meine Muttersprache Schweizerdeutsch ist, schreibe ich auf Französisch, da mir diese Sprache inzwischen leichter fällt.

Doch seit ich nun auch noch das Sterbeshospital eröffnet habe, komme ich kaum mehr zum Schreiben.

Nun zu Ihrer Anfrage: Da ich momentan selbst keine Zeit finde zu schreiben, freut sie mich, sie irritiert mich aber auch, weil ich nicht weiss, ob jemand anders als ich selbst dieses Buch schreiben kann.

Wenn ich mein Tagebuch lese, merke ich, dass die Worte direkt aus meinem Herzen kommen und für mich wertvoller sind als alles Gold der Erde. Sie sind mein ganzes Leben. Sind Schmerz und Leid, Liebe und Hoffnung.

Nun lasse ich Sie überlegen, liebe Gabriella, was da weiter zu machen wäre.

Ganz herzlich, Lotti Latrous

Von: Gabriella Baumann-von Arx

Datum: **7. November 2002**

An: Lotti Latrous

Betreff: **Du?**

Liebe Lotti

Danke für die prompte Antwort, sie ist so persönlich, dass ich mir erlaube, dir das Du anzubieten. Ich hoffe und setze voraus, du bist damit einverstanden.

Aus deiner E-Mail sehe ich, dass du das Buch selbst schreiben könntest. Also, warum lass ich jetzt nicht einfach los und nehme deine Zeilen als Absage?

Ganz einfach: Du interessierst mich inzwischen noch mehr. Ich brenne darauf, dich und deine Arbeit kennen zu lernen, weil ich glaube, dass die Welt viel von dir erfahren sollte und – vor allem – viel lernen könnte.

Ich möchte dich besuchen, möchte dich am Tag bei deiner Arbeit begleiten, nächtelang mit dir zusammensitzen, dich reden lassen, dir zuhören, mehr von dir erfahren, dich und deine Umwelt ganz direkt erleben. Und dann nach Hause gehen und schreiben. Auch aus dem Herzen heraus, aber – mit einer professionellen Distanz.

Wenn du es selbst angehen willst, kann ich gut damit leben.
Hauptsache, es passiert etwas in dieser Richtung, denn in
deiner Geschichte, da bin ich mir sicher, liegt ein riesiges
Potenzial.

Ich freue mich, wieder von dir zu hören.

Gabriella

Von: Lotti Latrous

Datum: **10. November 2002**

An: Gabriella Baumann-von Arx

Betreff: **du!**

liebe gabriella

hab dank für deine zeilen. ich werde dir in kleinschrift antwor-
ten, denn nur schon auf deutsch schreiben zu müssen, ist für
mich in der zwischenzeit sehr anstrengend geworden.

ich spüre, dass du mich stärker einschätzt, als ich es tatsäch-
lich bin, ich gehe oft durch endlose, dunkle tunnels, habe
hunderte von fragen und finde keine antworten darauf. abge-
sehen davon weiss ich nicht, ob ich es verkraften könnte, das,
was ich bereits geschrieben habe, noch einmal zu erzählen.
ich habe keine ahnung, ob ich fähig wäre, alles ein zweites
mal zu durchleben und zu durchleiden. allein beim gedanken
daran überwältigen mich die gefühle, weil einiges nach wie
vor schmerzt. hinzu kommt, dass ich vieles auch gar nicht
mehr so wiedergeben kann wie einst, da ich – um mich selbst
zu schützen – in der zwischenzeit härter geworden bin.

du musst wissen, dass ich oft unter starken schuldgefühlen meiner familie gegenüber leide, die ohne mich leben muss. es geht mittlerweile zwar besser, aber es schmerzt immer noch. oft liege ich nachts auf meiner matratze und weine. aus wut, aus frustration, manchmal auch aus einsamkeit, denn ich habe keine echten freunde, die meine wahl, hier zu bleiben, wirklich verstehen, geschweige denn akzeptieren.

die wenigsten haben eine ahnung, was mir der tägliche umgang mit dem tod bedeutet, können verstehen, dass nicht ich den kranken und sterbenden helfe, sondern sie mir. die menschen, die ich pflege, bringen mich dem leben näher, schenken mir inneren frieden und glück.

so, liebe gabriella, nun liegt es an dir, zu «hirnen», was zu machen ist.

lotti

Von: Gabriella Baumann-von Arx

Datum: **11. November 2002**

An: Lotti Latrous

Betreff: **Eine Anregung.**

Liebe Lotti

Du schreibst, du fragtest dich, ob du es verkraften könntest, alles noch einmal hervorzuholen und zu erzählen. Eine Antwort darauf kann ich dir nicht geben, nur eine Anregung: Vielleicht hilft es dir, wenn du alles noch einmal ausgräbst, abermals darüber redest und der Welt sagen kannst, was du warum, weshalb und wieso entschieden hast.

Du schreibst, die meisten Menschen könnten deine Entscheidung, deine Familie zu verlassen, nach wie vor nicht akzeptieren und verstehen nicht, was der tägliche Umgang mit todkranken Menschen dir bringt. Sagen wir es ihnen doch!

Du schreibst, du seiest in der Zwischenzeit härter geworden. Kein Nachteil, liebe Lotti, sondern ein Vorteil, denn heute kannst du mit mehr Abstand über alles reden, das macht deine Geschichte erträglicher.

Du schreibst, es sei an mir zu «hirnen», was zu machen sei. Ich muss nicht «hirnen», ich weiss es: einen Versuch wagen. Uns sehen. Herausfinden, ob die Chemie stimmt.

Ich werfe dir den Ball zurück.

Gabriella

Von: Lotti Latrous

Datum: **15. November 2002**

An: Gabriella Baumann-von Arx

Betreff: **ein entscheid.**

liebe gabriella

so, nach einigen schlaflosen nächten bin ich einverstanden. versuchen wir den versuch! (falls du immer noch möchtest.) jetzt liegt der ball wieder bei dir. ich warte auf das weitere.

lotti

Von: Gabriella Baumann-von Arx
Datum: **16. November 2002**
An: Lotti Latrous
Betreff: **Wann?**

Liebe Lotti

sei versichert – ich möchte immer noch!

Wann kann ich kommen?

Gabriella

Von: Lotti Latrous
Datum: **18. November 2002**
An: Gabriella Baumann-von Arx
Betreff: **re: wann?**

liebe gabriella

wie so oft, habe ich auch dieses mal wieder gemerkt, dass der gedanke, eine wichtige entscheidung treffen zu müssen, unglaublich viel energieraubender ist, als diese tatsächlich zu treffen. ich habe endlich wieder einmal gut geschlafen.

aber denk daran: es wird die hölle sein. für uns beide, denn sobald ich einmal loslege, kann mich nichts und niemand mehr stoppen.

du fragst, wann du kommen kannst? eigentlich gar nicht, denn hier im land läuft einiges schief. die politischen pro-



Seifenblasen verzaubern die Welt. Lotti und Emanuel im Bann der durchsichtigen Kugeln.



Nach dem grossen Regen schützen ausgediente Autobatterien vor nassen Füßen.



Lotti bei ihrer Visite
in Vridi Canal.



Der frei herum-
flatternde Gockel
hat seinen Platz
gefunden.